

## IM FOKUS

100 JAHRE AUSBILDUNG  
IN SOZIALER ARBEIT

Das Departement Soziale Arbeit der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften hat eine bewegte Vergangenheit. Was 1908 mit Fürsorgekursen für Frauen begann, wurde in der hundertjährigen Geschichte erweitert und professionalisiert.



Maria Fierz und Marta von Meyenburg

Um 1900 lebten die Zürcherinnen Mentona Moser und Maria Fierz, beides Töchter aus gutem Haus, zu Ausbildungszwecken in London. Dort sahen sie die wirtschaftliche Not grosser Bevölkerungsschichten. Sie kamen in Kontakt mit den Ideen der Sozialreformer und engagierten sich als freiwillige Helferinnen in den Arbeiterquartieren.

## DIE DREI GRÜNDERINNEN

Nach ihrer Rückkehr nach Zürich initiierten Moser und Fierz 1908 den ersten «Kurs zur Einführung in weibliche Hilfstätigkeit für

soziale Aufgaben», genannt «Fürsorgekurs». Sie unterrichteten ehrenamtlich und auf eigene Kosten. Die Schülerinnen sollten Verantwortungsfühl gegenüber den Notleidenden entwickeln und zu freiwilliger Hilfe animiert werden. Schon 1909 zog sich Mentona Moser aufgrund ihrer politisch radikaleren Position zurück. Maria Fierz fand in Marta von Meyenburg ein tatkräftiges Pendant. Die «dritte Gründerin» prägte die Schule in den ersten 25 Jahren wesentlich. 1920 übernahm sie die Leitung der Schule, die nun «Soziale Frauenschule Zürich» hiess. Man bezog erstmals ein eigenes Büro und ein Schulzimmer, und bald gelang es, die Finanzierung durch Beiträge von Stadt, Kanton und Bund breiter abzustützen.

## ANSTALTSGEHILFINNEN UND ERSTE MÄNNER

Die Krise der 1930er Jahre rief nach einem weiteren Ausbau der «Sozialen Frauenschule Zürich». Neben Fürsorgerinnen wurden Säuglingsfürsorgerinnen, kirchliche Gemeindehelferinnen, Anstaltsgehilfinnen und -leiterinnen ausgebildet. Der lange Weg zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit begann. Die Entwicklung ist auch auf dem Hintergrund des Ausbaus der staatlichen Sozialbehörden und privater sozialer Institutionen zu betrachten. Inhaltlich veränderte sich der Auftrag von der Fürsorge und Pflege in Richtung Beratung (Sozialarbeit) und Betreuung (Sozialpädagogik). Soziale Arbeit wurde nun zunehmend auch für Männer interessant. 1946 öffnete die Schule ihr Ausbildungsangebot für Männer, und 1949 wurde die «Soziale Frauenschule» in «Schule für Soziale Arbeit Zürich» umbenannt.

## AUF DEM WEG ZUR FACHHOCHSCHULE

Die letzten beiden Jahrzehnte waren geprägt von der Bestrebung, das Niveau der Sozialarbeitsausbildung anzuheben. An der «Soz» rang man darum, dass die Lehrpläne die spezifischen Anforderungen von Sozialer Arbeit genügend berücksichtigen. Parallel dazu entwickelten Dozierende in den 1980er und 1990er Jahren das «Systemische Paradigma der Sozialen Arbeit» und legten damit Grundsteine einer Sozialarbeitswissenschaft, die international unter dem Namen «Zürcher Schule» bekannt wurde. Der Entschluss zur Anhebung des Ausbildungsniveaus reüssierte 1999 in der Anerkennung als Fachhochschule: Sogleich starteten die ersten Ausbildungsgänge mit wissenschaftlichem Anspruch. Die neubenannte «Hochschule für Soziale Arbeit Zürich» (HSSAZ) stellte sich kurz darauf auch der Herausforderung «Bologna». Verschiedene Studiengänge in Sozialer Arbeit wurden zu einer Generalistenausbildung verschmolzen, und im Wintersemester 2005/06 starteten die ersten 79 Studierenden ihren Bachelorstudiengang nach europäischem Standard. Ihre Weiterbildung auf Masterstufe ist gesichert: Im Herbst 2008 startet – in Kooperation mit den Hochschulen für Soziale Arbeit in Bern, St. Gallen und Luzern – der erste «Master of Social Work». Pünktlich zum hundertjährigen Bestehen fand erneut ein Statuswechsel statt – die vormalige HSSAZ gehört nun als Departement Soziale Arbeit zur ZHAW.

> **LINK:** Mehr Informationen zur Geschichte der Sozialen Arbeit finden Sie unter [www.infostelle.ch](http://www.infostelle.ch) > Fokus

## EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Das Sozialwesen hat eine spannende Entwicklung durchgemacht. Das zeigt sich auch in der hundertjährigen Geschichte des heutigen Departements Soziale Arbeit der ZHAW. Was 1908 mit freiwilligen «Fürsorgekursen» begann, ist heute eine professionelle Ausbildungsstätte, die Bachelor- und Masterstudiengänge anbietet. Anlässlich dieses Jubiläums wirft die Infostelle einen Blick zurück auf die Gründungsjahre dieser Institution und auf die Geschichte der Sozialen Arbeit.

Lange Zeit unbeachtet blieben die Kinder psychisch kranker Eltern. Die «Winterthurer Studie», die letzten Herbst veröffentlicht wurde, brachte erstmals Informationen zur Zahl der betroffenen Kinder. Ein halbes Jahr später hat sich in der Forschung und in der Praxis bereits einiges getan: In der Integrierten Psychiatrie Winterthur ipw arbeitet man an der Umsetzung, und bereits sind die Ergebnisse einer qualitativen Befragung in der Stadt Zürich erschienen.

Turbulente Zeiten erlebt die Sozialhilfe in den Medien. Das Thema Missbrauch beherrscht immer noch weitgehend die öffentliche Debatte. Über die tatsächliche Zahl der Missbräuche gehen die Einschätzungen aber massiv auseinander: Sind es 0,2 Prozent oder 15 Prozent? Eine sachliche und fundierte Übersicht zum Thema gibt die neue Broschüre «Sozialhilfemissbrauch».

Erst vor kurzer Zeit habe ich als Redakteurin der Infostelle die Nachfolge von Peter Fluri angetreten. Ich freue mich, die vielfältige Informationsplattform für das Sozialwesen mitzugestalten, und nehme Ihre Wünsche und Anregungen gerne entgegen.

Stefanie Arnold  
Redakteurin Infostelle  
[stefanie.arnold@zhaw.ch](mailto:stefanie.arnold@zhaw.ch)

## JUBILÄUM

## SOZIAL-LABOR

«Wir gehen dahin, wo sich Soziale Arbeit abspielt.» Das ist die Kernidee hinter dem Sozial-Labor, mit dem das Departement Soziale Arbeit der ZHAW in seinem Jubiläumsjahr unterwegs ist. Von Juni bis Oktober stellt die Schule an fünf verschiedenen Orten im Kanton Zürich die beiden Sozial-Labor-Container auf. An Informationsveranstaltungen, Gesprächsrunden, kulturellen Events oder beim spontanen Austausch an der Bar können sich Interessierte mit aktuellen gesellschaftlichen Themen auseinandersetzen und Einblicke in die Unterrichts- und Forschungstätigkeit des Departements Soziale Arbeit der ZHAW erhalten. Die Sozial-Labors werden in Zusammenarbeit mit lokalen Partnerinstitutionen geplant und durchgeführt.

## PROGRAMM SOZIAL-LABOR

STANDORTTHEMA	STANDORT	TERMINE*
Soziale Brennpunkte und öffentliche Sicherheit	Musikpavillon Winterthur	16. bis 22. Juni 2008
Neu und alt: Zusammenleben in Zürich-Affoltern	Bahnhof Zürich-Affoltern	3. bis 13. September 2008
Wenn Eltern Hilfe brauchen	Zentrum Inselhof, Areal Stadtspital Triemli, Zürich	19. und 20. September 2008
Erwachsen werden in Horgen	See la vie, Horgen	23. bis 27. September 2008
Alt werden im jungen Uster	Vor dem Stadthaus Uster	29. September bis 3. Oktober 2008

\* Die Termine sind teilweise noch provisorisch (Stand Mai 2008).

> **LINK:** Ab Ende Mai 2008 finden Sie definitive Termine, Infos zu den lokalen Partnerinstitutionen und Detailprogramme des Sozial-Labors auf [www.sozialarbeit.zhaw.ch/jubiläum](http://www.sozialarbeit.zhaw.ch/jubiläum)

## IMPRESSUM

Erscheint 2 x jährlich

Eine Dienstleitung der ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf 1

Redaktion: Stefanie Arnold, Doris Aebi  
Gestaltung: Design 360, Zürich

Kontakt und Bestellungen:  
Telefon +41 58 934 86 77  
[infostelle.sozialarbeit@zhaw.ch](mailto:infostelle.sozialarbeit@zhaw.ch)

# SOZIALHILFEMISSBRAUCH – WELCHE ZAHLEN STIMMEN?

**Sozialhilfemissbrauch war in den letzten Monaten ein Dauerthema in den Medien. Von verschiedenen Seiten wurden Missbrauchsquoten genannt, die zum Teil stark voneinander abweichen. Sind es weniger als 2 Prozent aller Sozialfälle, wie die Statistiken verschiedener Sozialdienste vermuten lassen? Oder mehr als 10 Prozent, wie die ehemalige Leiterin des Berner Sozialdienstes schätzte?**

## «ENGE» UND «WEITE» DEFINITIONEN

Die Antwort auf diese Frage hängt stark von der Definition von «Sozialhilfemissbrauch» ab. Das zeigt Rolf Nef, Sozialwissenschaftler und Dozent am Departement Soziale Arbeit der ZHAW, in einer neuen Broschüre. Es müssen zwei Arten von Missbrauchsdefinitionen unterschieden werden: «enge» und «weite» Definitionen. Die engen Definitionen sprechen nur dann von Missbrauch, wenn die Klienten selber Sozialhilfegelder «erschwindeln», indem sie vorsätzlich oder fahrlässig Daten verschweigen oder falsche Angaben machen. Weite Definitionen umfassen nicht nur diese Fälle. Sie sprechen auch von Missbrauch, wenn der Zugang zu Sozialhilfeleistungen «zu leicht gemacht» wird: sei dies durch falsche Anreize des Sozialsystems oder durch operative Pannen in Sozialdiensten.

## SELTENER ALS VERSICHERUNGSBETRUG

Wie häufig ist nun Sozialhilfemissbrauch im engeren oder weiteren Sinn? Im Moment existieren dazu nur wenige brauchbare Statistiken. Rolf Nef hat diese zusammengetragen und bewertet. Er kommt zum Schluss, dass die reale Missbrauchsquote relativ niedrig sein dürfte. Missbräuche im weiten Sinn kommen wohl höchstens in vier bis fünf Prozent der Fälle vor. Um Missbrauch im engeren Sinn handelt es sich sogar noch seltener: Rolf Nef schätzt den Anteil auf unter zwei Prozent. Damit ist die Missbrauchsquote in der Sozialhilfe im Vergleich zu anderen Bereichen eher klein. Viermal höher liegt beispielsweise der Anteil des Versicherungsbetrugs: Die Versicherungen schätzen diesen auf 10 bis 15 Prozent der Fälle.

## WEIL'S SELTEN IST, IST'S SCHLECHT

Weshalb ist Sozialhilfebetrug so häufig in den Medien, während der häufigere Versicherungsbetrug kaum je ein Thema ist? Rolf Nef gibt zwei interessante Antworten auf diese Frage: Erstens werden häufig vorkommende Missbrauchsarten weniger negativ beurteilt als selten anzutreffende. Das individuelle Risiko, einmal Sozialhilfe beziehen zu müssen, ist relativ gering. Die Wahrscheinlichkeit, einmal auf eine Diebstahlversicherung angewiesen zu sein, ist dagegen höher. Nach Diebstahl des Reisegepäcks verwandelt sich wohl nicht selten ein abgewetztes Jackett auf wundersame Weise in eine erst kürzlich erstandene Lederjacke ... Mit anderen Worten: Was allen einmal nützen könnte, wird weniger streng bewertet. Der zweite Erklärungsansatz ist normbezogen.

Die Beurteilung von Missbräuchen hängt auch davon ab, welche Eigenschaften den realen oder potentiellen Missbräuchlern zugeschrieben werden. Je marginaler eine Gruppe, desto grösser vermutlich die Tendenz, den «Tätern» zu unterstellen, dass sie die allgemeinen Werte nicht teilen. Womit man bei dem Diskurs angelangt wäre, von dem die Armenpolitik schon immer massgeblich geprägt war: dem Diskurs über «gute» und «schlechte» Arme.

> **DOWNLOAD:** Die Publikation «Sozialhilfemissbrauch» von Rolf Nef kann für CHF 5.00 als pdf heruntergeladen werden: [www.infostelle.ch](http://www.infostelle.ch)  
> **Fachwissen > ZHAW > Online-Publikationen** (für Abonnenten und Studierende am Departement Soziale Arbeit der ZHAW ist das Angebot gratis).

## FÜR DIE PRAXIS

# VERÄNDERUNGEN IN GEMEINDEN UND STÄDTEN AKTIV GESTALTEN

**Öffentliche Räume als Ort des Zusammenlebens, der Begegnung und Auseinandersetzung rücken zunehmend ins Blickfeld sowohl von Sozialer Arbeit als auch von gestalterischem Wirken. Zudem stellt der enorme gesellschaftliche und demographische Wandel Städte und Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Mit klaren Vorstellungen über Ursachen und Wirkungsweisen globaler und lokaler Entwicklungen lassen sich die Prozesse im Gemeinwesen nicht nur bewusster, sondern auch nachhaltiger steuern. Das nachfolgende Weiterbildungsangebot sowie die Publikation wenden sich an alle Fachleute, die sich mit Entwicklungsprozessen in ihrer Gemeinde oder in ihrem Quartier auseinandersetzen.**

### NEU

#### Weiterbildungsangebot CAS GEMEINWESENENTWICKLUNG

Zusammen mit dem Institut für Nachhaltige Entwicklung der ZHAW hat das Departement Soziale Arbeit einen neuen Zertifikatslehrgang (CAS) mit Schwerpunkt Gemeinwesenentwicklung konzipiert. Dieser CAS wird nun erstmals angeboten. Angesprochen sind Fachleute mit raum- und stadtplanerischem oder sozialwissenschaftlichem Hintergrund sowie Profis aus Sozialkultur, Gemeinwesenarbeit, Hort, Schulsozialarbeit, Diakonie und Jugendarbeit mit sozialarbeiterisch-animatorischer oder gestalterisch-pädagogischer Grundausbildung. Der Lehrgang richtet sich an Praktikerinnen und Praktiker, die ihre Tätigkeit konsequent sozialräumlich ausrichten, an Konzeptverantwortliche in Verwaltung und Kirche sowie an freiberufliche Beratende. Start: 23. Oktober 2008.

> **LINK:** Weitere Informationen und Anmeldung: [www.sozialearbeit.zhaw.ch](http://www.sozialearbeit.zhaw.ch) > Weiterbildung



#### Hanspeter Hongler et al. MITREDEN – MITGESTALTEN – MITENTSCHEIDEN

*Ein Reiseführer für partizipative Stadt-, Gemeinde- und Quartierentwicklung*



Partizipative Entwicklungsprozesse in Städten, Gemeinden und Quartieren können zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität ihrer Bewohner beitragen. Allerdings bergen sie

auch Stolpersteine: Neben der richtigen Organisation spielen vielfältige Formen von Partizipation, Motivation, Kommunikation sowie das entsprechende Konflikt-, Finanz- und Ressourcenmanagement eine grosse Rolle. Dieses Buch zeigt auf, wie sich die Bevölkerung im Quartier für ihre Anliegen erfolgreich einsetzen kann. Wie beginnt und organisiert man ein solches Projekt? Wie können Betroffene zu Beteiligten werden? Wo können Probleme entstehen? Wie erreicht man brauchbare Resultate? Die Broschüre entstand in Kooperation der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit und Institut für Nachhaltige Entwicklung sowie der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

66 Seiten, CHF 19.00  
ISBN 978-3-906413-49-5

## AKTUELLES

# INFOLETTER AUCH ONLINE

Keine Angst, den vorliegenden Infoletter erhalten Sie als Abonnent oder als Kundin der Infostelle weiterhin 2 x jährlich in Printform. Zusätzlich wird ab Ende Mai ein Online-Infoletter aufgeschaltet, der Sie 6 x jährlich zusätzlich über wichtige News aus dem Sozialwesen informiert. Damit Sie nicht mit unnützen Informationen überflutet werden, können Sie bei der Anmeldung angeben, welche Themenfelder Sie besonders interessieren. Sie erhalten dann nur diejenigen Mitteilungen, die für Sie wichtig sind. Sie können aus folgenden Bereichen auswählen: Kinder- und Jugendhilfe, Alter, Soziales, Bildung, Justiz, Gesundheit.

> **REGISTRATION (AB ENDE MAI 2008):**  
[www.infostelle.ch](http://www.infostelle.ch) im Bereich «Anmelden»

## PRESSESCHAU

# GRATIS-ABO ZUM TESTEN

Es gibt langjährige Abonnentinnen und Abonnenten der Presseschau, die diese auf keinen Fall missen möchten. Vor allem die wöchentliche Zusammenstellung, die jeden Donnerstag erscheint, ist für viele Fachleute ein nützliches Instrument, um sich rasch über die wichtigsten News im Sozialbereich zu informieren. Für alle, die die Presseschau noch nicht kennen, bieten wir bis 31. Oktober 2008 ein Gratis-Testabo für einen Monat an (Laufzeit ab Bestelldatum). Mit diesem Abo erhalten Sie nicht nur Zugriff auf die Presseschau, sondern zusätzlich auch auf die Adressdatenbank «Soziale Hilfe von A-Z».

> **REGISTRATION:**  
Neu registrieren und Probeabo auswählen

## SUCHASSISTENT

# NEUES STICHWORTVERZEICHNIS

Nicht immer bringt die Volltextsuche das gewünschte Ergebnis. Oftmals ist es sinnvoller, ganz gezielt über das Stichwortverzeichnis zu suchen, vor allem wenn Themen kombiniert werden (z.B. Sucht und Alter). Um die Benutzerfreundlichkeit zu verbessern, haben wir das Stichwortverzeichnis neu überarbeitet. Für den Einstieg in die Suche stehen vier Kategorien zur Verfügung. Die Stichworte können – je nach Bedarf – weiter differenziert werden.

### 1. KATEGORIE: PROBLEMBEREICH

Hier grenzen Sie die Suche nach einem bestimmten Problembereich ein. Z.B. suchen Sie sämtliche Adressen zum Thema «Sucht». Falls Sie nur diejenigen Stellen möchten, die sich um Alkoholsüchtige kümmern, dann wählen Sie die 2. Hierarchie «Alkohol».

### 2. KATEGORIE: ZIELGRUPPE

Über diese Kategorie können Informationen gefunden werden, die sich an eine bestimmte Zielgruppe wenden wie z.B. Familien, Alleinerziehende, Schulen usw.

### 3. KATEGORIE: ALTER

Wenn Sie nur Institutionen suchen, die Angebote für einen bestimmten Altersbereich anbieten, dann finden Sie hier die besten Treffer. Die Suche hier ist noch genauer, wenn Sie diese mit Stichworten aus anderen Kategorien kombinieren, z.B. «Jugendliche» und «Gewalt und Dissozialität».

### 4. KATEGORIE: ANGEBOT

Suchen Sie eine Rechtsberatungsstelle oder Arbeitsintegrationsprogramme? Dann wählen Sie die Kategorie «Angebot». Diese ist angelehnt an die «International Classification of Nonprofit Organizations» (ICNPO). So haben Sie z.B. die Möglichkeit, eine Zusammenstellung der Angebote aus dem Bereich Justiz oder aus dem Bereich Gesundheit vorzunehmen.

> **LINK:**  
[www.infostelle.ch](http://www.infostelle.ch) > Suche > Suchassistent

# FÜR SIE AUSGEWÄHLT

## FONDS UND STIFTUNGEN 2008/09

Das Verzeichnis für materielle und finanzielle Unterstützung von Personen und sozialen Organisationen im Kanton Zürich



Für Privatpersonen und Fachstellen wird die subsidiäre Mittelbeschaffung immer wichtiger. Das Verzeichnis enthält die wichtigsten Fonds und Stiftungen mit Adressangabe und einer genauen Beschreibung des Stiftungszwecks. Eine Übersichtsliste zu Verwendungszweck und begünstigter Zielgruppe hilft, die richtige Stiftung zu finden. Damit ein Gesuch erfolgreich ist, müssen bestimmte Regeln eingehalten werden. Die Broschüre zeigt, wie bei einem Gesuch vorzugehen ist und welche Fragen sich die Antragstellenden vorgängig beantworten sollten: In welchem Umfang und in welcher Form benötige ich Hilfe? Welche Stiftungen kommen dafür überhaupt in Frage? Wie ver fasse ich ein Gesuch? Ein separates Kapitel informiert über die verschiedenen Möglichkeiten der Ausbildungsfinanzierung.

**21. Auflage, 96 Seiten, CHF 29.00\***  
ISBN 978-3-906490-30-4

## PRAKTISCHES PLANEN IN SOZIALEN ORGANISATIONEN

Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis



Von der Idee... zum Projekt... zum Auftrag... zur Planung. Diesem Schema folgen die sechs Denk- und Arbeitsschritte (Situations erfassung, Ziele setzen, Vorgehensvarianten, Auswahl, Bericht und

Antrag, Evaluation). Punkt für Punkt werden die Leserinnen und Leser mit klar strukturierten Handlungsanweisungen angeleitet. Für das Vorgehen stehen eine Reihe von praktischen Hilfsmitteln und Instrumenten zur Verfügung, welche die Planung unterstützen. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der Projektorganisation. Sie gliedert das Vorhaben in inhaltliche und zeitliche Phasen, zeigt auf, wie die einzelnen Arbeitsschritte ineinandergreifen und wie die Zusammenarbeit aller Beteiligten geregelt wird.

**62 Seiten, CHF 24.00\***  
ISBN 3-906490-17-3

### > BESTELLUNG:

Sämtliche Bücher, die in diesem Infoletter vorgestellt werden, können mit beiliegendem Bestellschein oder über das Internet bestellt werden: [www.infostelle.ch/buchservice](http://www.infostelle.ch/buchservice)

**10% RABATT FÜR ABONNENTEN BEI BÜCHERN, DIE MIT EINEM \* GEKENNZEICHNET SIND (GÜLTIG BIS 31. OKTOBER 2008)**

## Christoph Rüegg, Rahel Rüegg LEITFADEN FÜR VORMUNDSCHAFTLICHE MANDATSTRÄGER

Das Handbuch mit Checklisten für das Führen einer Erwachsenenschutzmassnahme inklusive Sozialversicherungsrecht



Dieses Handbuch vermittelt privaten und beruflichen Mandatsträgern auf übersichtliche und verständliche Weise das notwendige Fachwissen für das Führen einer vormundschaftlichen Massnahme. Es erklärt die

heute geltenden gesetzlichen Grundlagen in der Schweiz und stellt das zukünftige Erwachsenenschutzrecht vor. Das Führen einer Erwachsenenschutzmassnahme beinhaltet ein komplexes Aufgabenspektrum wie die Einkommens- und Vermögensverwaltung, die Budgeterstellung, die Wohnungsauflösung, die Schuldensanierung, erbrechtliche Fragestellungen oder den weiten Bereich der Sozialversicherungen. Auf diese und andere Themen wird im vorliegenden Handbuch eingegangen, und das dabei vermittelte Wissen gewährleistet einen hohen Qualitätsstandard bei der Mandatsführung. Dieses Buch kann sowohl als Arbeitsanleitung wie auch als Nachschlagewerk gebraucht werden. Es greift den Stoff nach Themen auf und stellt Checklisten und Handlungsanleitungen zur Verfügung.

**283 Seiten, CHF 64.00**  
ISBN 978-3-258-07299-9

## Gudrun Sander, Elisabeth Bauer STRATEGIEENTWICKLUNG KURZ UND KLAR Das Handbuch für Nonprofit-Organisationen



Immer mehr Nonprofit-Organisationen stehen in Konkurrenz um Spendengelder, Legate und beschränkte öffentliche Mittel. Gleichzeitig wachsen die Bedürfnisse der Anspruchsgruppen. Die Führungskräfte von

sozialen Organisationen, kulturellen Einrichtungen oder Umweltverbänden stehen deshalb vor der Herausforderung, klare Strategien zu erarbeiten. In ihrem Handbuch zeigen die beiden praxiserfahrenen Autorinnen, wie ein solcher Strategieentwicklungsprozess in einer Nonprofit-Organisation gestaltet werden kann, welche Instrumente geeignet sind und wie man mit diesen Instrumenten arbeitet. Die leicht verständliche Erläuterung der einzelnen Phasen und Instrumente und die vielen Fallbeispiele ermöglichen es einer Nonprofit-Organisation, selbständig einen Strategieentwicklungsprozess zu initiieren und durchzuführen.

**224 Seiten, CHF 36.00\***  
ISBN 978-3-258-07002-5

## Anna Maria Riedi, Katharina Haab JUGENDLICHE AUS DEM BALKAN Migration und Integration als Herausforderung für die Jugendhilfe



Das öffentliche Bild von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist oft negativ besetzt. Dies trifft insbesondere auch auf Jugendliche aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens sowie aus Albanien zu. Eine Studie

der Hochschule für Soziale Arbeit Zürich (heute ZHAW) untersucht, wie Professionelle der Jugendhilfe – insbesondere Jugendanwaltschaften oder Jugend- und Familienberatungsstellen – ihre Arbeit mit einer vergleichsweise neuen und mit negativen Zuschreibungen belasteten Klientel gestalten. Umgekehrt interessiert aber auch die Sicht der Jugendlichen auf die Erfahrungen, die sie mit den Institutionen der Jugendhilfe machen.

**240 Seiten, CHF 48.00\***  
ISBN 978-3-7253-0871-2

Jael Bueno, Barbara Dahinden, Beatrice Güntert  
**MIT MIR NICHT. MIT DIR NICHT.**  
*Jugendliche und sexuelle Gewalt: informieren, hinterfragen, schützen*



Wie können junge Menschen in wirkungsvollem Selbstschutz vor sexuellen Übergriffen geschult werden? Welche Massnahmen an Unterstützung und Stärkung der Jugendlichen sind notwendig? Das Handbuch stellt

Lehrkräften und Fachleuten aus der Jugendarbeit ein Instrumentarium zur Verfügung, um das Thema der sexuellen Gewalt mit ihren Klassen und Jugendgruppen in aufbauenden Schritten zu bearbeiten und Abwehrstrategien sowie Präventionsmöglichkeiten zu vermitteln. Es zeigt auf, wie Jugendliche Übergriffe vermeiden und sich zur Wehr setzen können.

**108 Seiten, CHF 25.00**  
ISBN 978-3-906413-46-4

## Jürgmeier und Helen Hürlimann «TATORT», FUSSBALL UND ANDERE GENDEREIEN



«Befreiung vom Geschlechterkorsett: Schon hinter oder erst vor uns?» steht über einer Einführung in zentrale Genderdiskurse. Diese theoretische Grundlage wird an exemplarischen Themen wie Organisa-

tion des Alltags, aktuellen Debatten über (Jugend-)Gewalt sowie Kinderkrippen und an den populärkulturellen Phänomenen Fussball beziehungsweise Fernsehkrimi «Tatort» vertieft. Die Beispiele geben Aufschluss über Geschlechtervorurteile und Sehnsüchte bei KlientInnen sowie Lernenden, und sie sind gleichzeitig anschauliches Material für die Behandlung von Genderfragen auf allen Bildungsstufen.

**300 Seiten, CHF 48.00**  
ISBN 978-3-906413-45-7

## FÜR DIE PRAXIS

# FAMILIEN BEFÄHIGEN

## Kitty Cassée KOMPETENZORIENTIERUNG Eine Methodik für die Kinder- und Jugendhilfe



Das Konzept der «Kompetenzorientierung» orientiert sich am sogenannten Kompetenzmodell, das in den Niederlanden – nach Vorläufern aus den USA – seit über 30 Jahren

mit Erfolg zur Anwendung kommt. Die Autorin hat es für den deutschsprachigen Raum weiterentwickelt und in diesem Buch erstmals zusammengefasst. Die Methodik der Kompetenzorientierung stellt konkrete und einfach umsetzbare Instrumente und Verfahren bereit, damit die Alltagsbewältigung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern erleichtert und Entwicklungsprozesse gefördert werden können. Das vorliegende Buch ist ein Handbuch für die Praxis. Es legt das Schwergewicht auf die Instrumente und die praktischen Anwendungen und stellt die theoretischen Bezüge bewusst in knapper und schematischer Form dar.

**319 Seiten, CHF 48.00**  
ISBN 978-3-258-07157-2

### NEU

Kitty Cassée, Barbara Los-Schneider, Han Spanjaard  
**KOFA-MANUAL**  
*Handbuch für die kompetenzorientierte Arbeit mit Familien*



Das soeben erschienene Handbuch konkretisiert die kompetenzorientierte Methodik, die Kitty Cassée in ihrem Buch «Kompetenzorientierung» umfassend dargestellt hat,

für die aufsuchende Arbeit mit Familien. Die Arbeitsschritte in der kompetenzorientierten Familienarbeit (KOFA) mit den dazugehörigen Instrumenten, Methoden und Techniken werden systematisch eingeführt und mit Übungsbeispielen veranschaulicht. Ausserdem diskutiert das Manual die Gemeinsamkeiten der drei KOFA-Module «KOFA-Abklärung», «KOFA-6 Wochen» und «KOFA-6 Monate» und erörtert die Frage der Indikation für die drei Module. Weiter werden die Grundlagen für die Implementierung der KOFA-Methodik in Organisationen sowie der Aufbau und die Arbeitsweise eines KOFA-Teams systematisch und mit begleitenden Instrumenten dargestellt. Ein letzter Teil widmet sich der Evaluation. Hier werden Follow-up-Instrumente präsentiert, die von den KOFA-Fachstellen selbst – im Sinne der Qualitätsentwicklung – ausgewertet werden können.

**183 Seiten, CHF 39.00**  
ISBN 978-3-258-07312-5

Der nächste **Kurs zum Buch** findet am 10. September 2008 statt.

> **LINK:** Unterlagen und weiterführende Informationen unter: [www.kompetenzorientierung.ch](http://www.kompetenzorientierung.ch)

## FORSCHUNG

# DIE VERGESSENEN KINDER PSYCHISCH KRANKER ELTERN

Ein Forschungsprojekt des Departements Soziale Arbeit der ZHAW untersucht die Situation der Kinder psychisch kranker Eltern. Das erste Modul, die «Winterthurer Studie», lieferte letzten Herbst Informationen zu Zahl und Lebensumständen der betroffenen Kinder. Nun liegt der Bericht aus dem zweiten Modul vor, in dem Fachleute aus der Psychiatrieregion Zürich befragt wurden.

Lange Zeit waren Kinder psychisch kranker Eltern die «vergessenen kleinen Angehörigen». Im Rahmen eines Forschungsprojekts untersucht das Departement Soziale Arbeit der ZHAW nun erstmals in der Schweiz die Situation von Kindern psychisch kranker Eltern.

### MODUL I: «WINTERTHURER STUDIE» – DIE ZAHLEN

Mit einer schriftlichen Erhebung am Stichtag 21.3.2006 wurden in der Psychiatrieregion Winterthur Leistungserbringer aus dem Versorgungssystem für Kinder und Erwachsene befragt. Die Studie zeigte, dass rund 700 Kinder unter 18 Jahren im Raum Winterthur von einer psychischen Erkrankung ihrer Eltern betroffen sind. Hochgerechnet auf den ganzen Kanton ergibt das rund 4000 betroffene Kinder. Für die ganze Schweiz muss – bei einer bedeutenden Dunkelziffer – von mindestens 20 000 bis 30 000 Kindern ausgegangen werden. Die Kinder und ihre Familien sind oft von mehreren Problemstellungen betroffen. Zur psychischen Erkrankung eines Elternteils kommen mangelnde Erziehungskompetenz (73 Prozent), mangelnde Alltagsstrukturierung (51 Prozent), Paarkonflikte (51 Prozent), Erwerbslosigkeit (44 Prozent), psychische und physische Gewalt (40 Prozent), Isolation (36 Prozent) und Armut (26 Prozent) hinzu. Wie stark diese Umstände die Kinder belasten, zeigt die Tatsache, dass drei Viertel von ihnen Verhaltensauffälligkeiten zeigen, z.B. Störungen des Sozialverhaltens oder Schulleistungsprobleme.

### MODUL II: QUALITATIVE VERTIEFUNG UND MASSNAHMENVORSCHLÄGE

Das erste Forschungsmodul zeigte auf, dass die Vernetzung besonders zwischen dem

Versorgungssystem für Erwachsene und dem für Kinder nicht optimal funktioniert. Das bestätigte auch das zweite Modul, das in der Psychiatrieregion Zürich durchgeführt wurde. Fachpersonen aus beiden Versorgungssystemen wurden in Gruppendiskussionen zu Themen wie Angebotspalette und Zusammenarbeit befragt. Insbesondere die Leistungserbringer für Kinder und Jugendliche beklagen die wenig intensive Zusammenarbeit und die Tatsache, dass die Initiative stark von ihnen her gestaltet werden muss. Die Zusammenarbeit ist zudem stark personenabhängig und wenig institutionalisiert und formalisiert.

Die Autorinnen der Studie leiten aus dem Datenmaterial eine Reihe von Massnahmen ab, wie die Kooperation zwischen den beiden Versorgungssystemen gefördert werden könnte. Sie fordern beispielsweise eine stärkere Manualisierung und Standardisierung der zentralen Prozesse. Sinnvoll sei auch der Auf- und Ausbau des Case Managements, für das primär Sozialzentren, Jugendsekretariate und Familien- und Jugendberatungsstellen zuständig sein sollten. Zudem regen sie die Schaffung eines interdisziplinär zusammengesetzten Fachkreises «Kinder psychisch kranker Eltern» (KipE) an. Dieser offene Fachkreis könnte beispielsweise diskutieren, wie die Bedürfnisse der Kinder in der Erwachsenenpsychiatrie besser berücksichtigt werden können, oder neue Angebote anregen.

#### > DOWNLOAD:

Die detaillierten Teilberichte der beiden Module des Forschungsprojekts «Kinder psychisch kranker Eltern» finden Sie unter: [www.infostelle.ch](http://www.infostelle.ch) > Fachwissen > ZHAW > Forschungsberichte

## INTERVIEW

# «DEN SCHUTZ DER KINDER KANN MAN NUR VERNETZT SICHERN»

Die Integrierte Psychiatrie Winterthur (ipw) war an der «Winterthurer Studie» über Kinder psychisch kranker Eltern beteiligt. Christine Gäumann, Beauftragte für familienpsychiatrische Auftragsstellungen in der ipw, erklärt, wie die Ergebnisse der «Winterthurer Studie» in die tägliche Arbeit einfließen und welche Hürden dabei überwunden werden müssen.



Christine Gäumann, Beauftragte für familienpsychiatrische Auftragsstellungen in der ipw.

### Infostelle: Wie reagieren die psychisch kranken Eltern auf Unterstützungsangebote für ihre Kinder?

Christine Gäumann: Wir haben gemerkt, dass die betroffenen Eltern grosse Angst haben und deshalb die Angebote für ihre Kinder oft nicht annehmen. Sie befürchten, dass man ihnen die Kinder wegnehmen könnte. Oder sie möchten nicht mehr an die Krankheit erinnert werden und befürchten, dass die Kinder noch mehr aufgewühlt werden. Dazu kommt die Angst vor der Stigmatisierung und die Angst, das Problem nicht mehr selber kontrollieren zu können.

### Wie können die Eltern dazu bewegt werden, ihren Kindern die Teilnahme an Angeboten zu erlauben?

Wir planen gerade eine weitere Studie, in der wir diese Frage genauer untersuchen möchten: Was fördert und hindert betroffene Eltern, die Angebote anzunehmen? Es reicht nicht, die Eltern nur auf die Angebote hinzuweisen. Wir müssen versuchen, sie zu informieren und zu motivieren, Hilfe anzunehmen, ohne dass wir die negativen Auswirkungen «unter das Bodendeckeli kehren». Denn: Es gibt tatsächlich schwerwiegende Situationen, wo man den Eltern das Kind wegnehmen muss. Darüber muss man die Eltern auch informieren. Deshalb sollte eine Fachperson mit ihnen sprechen, die geschult und fähig ist, die Interessen des Kindes mit den Ängsten der Eltern zu verknüpfen. Idealerweise ist das eine Fachperson, die von den Eltern als Vertrauensperson anerkannt wird.

### Sie hatten geplant, Checklisten für Fachleute zu erarbeiten, die mit Kindern psychisch Kranker zu tun haben. Wie weit sind Sie mit diesem Projekt?

Wir sind daran, diese Checklisten zu erarbeiten. Die Aufgabe ist aber nicht so einfach, wie wir anfangs dachten. Die Checklisten sind nicht nur für Psychiaterinnen und Psychiater gedacht, sondern beispielsweise auch für Hortpersonen und Hausärzte. Wir müssen anpassen, dass diese nicht bei jedem Kind denken, die Mutter sei depressiv. Das neue Instrument darf nicht zu zusätzlicher Stigmatisierung führen. Wir müssen die Checklisten deshalb zuerst sauber ethisch prüfen.

### Haben Sie in der ipw noch weitere Massnahmen für Kinder von psychisch Kranken Eltern geplant?

Wir sind daran, in den Stationen familienfreundliche Aufnahme- und Rückzugszimmer einzurichten. Damit möchten wir Eltern und Kindern den Besuch in der Klinik erleichtern und ihnen auch Schutz und Abschirmung gewähren, damit die Kinder nicht mit Eindrücken und Ereignissen auf Station konfrontiert sind, die sie überfordern.

### Welche Bedeutung haben Schulung und Sensibilisierungsarbeit?

Sie sind zentral. Wir müssen den Ärzten aufzeigen, was es für ein Kind heisst, dauernd einer solchen Belastung ausgesetzt zu sein. Man meint immer, Fachleute wissen das, aber das ist nicht immer so. Sensibilisierung für die Anliegen von Kindern psychisch Kranker muss in unserer Klinik Standard werden für alle, die einen Neueintritt aufnehmen. Auch Pflegende sollten informiert sein. Es reicht nicht, zu fragen, ob jemand Kinder hat. Man muss beharrlich nachfragen: Ist jemand da, der das Kind während des Klinikaufenthalts altersentsprechend betreut? Was vordergründig funktioniert, ist manchmal doch nicht altersgemäss. Wenn z.B. ein 10-jähriges Kind alleine zu Hause ist, braucht es jemanden, der mehr als nur kurz hereinschaut. Manchmal können Nachbarn oder Grosseltern einspringen. Und manchmal muss das Jugendsekretariat kontaktiert werden.

### Hier kommen Professionelle aus dem Bereich der Sozialen Arbeit ins Spiel. Wie gut sind diese auf die spezifischen Probleme von Kindern psychisch Kranker vorbereitet?

Auch hier braucht es noch Sensibilisierungsarbeit. Das Problem ist: Es ist kein Thema, das zuoberst auf der Prioritätenliste steht. In den Sozialdiensten konzentriert sich viel auf die wirtschaftlichen Notfälle. Die «Winterthurer Studie» hat ja gezeigt, dass finanzielle Probleme bei psychisch kranken Eltern häufig sind. Aber eine Mehrheit der Sozialarbeitenden hat keine Schulung, sie können oft nicht einordnen, ob jemand depressiv ist.

### Hier wäre ein vermehrter Austausch zwischen Fachleuten nötig. Wie gut läuft diese Zusammenarbeit?

Der Austausch zwischen dem psychiatrisch-medizinischen, dem sozialen und dem Jugendhilfe-Versorgungsbereich lässt noch stark zu wünschen übrig. Innerhalb der einzelnen Versorgungssysteme funktioniert es ein bisschen besser, aber sobald man die Grenzen überspringen muss, wird es schwierig. Es gibt grosse Berührungspunkte gegenüber den jeweils anderen Systemen. Den Schutz der Kinder kann man aber nur vernetzt sichern. Das kann kein System allein.

#### > LINK:

«ipw synapse» (Forum für die Psychiatrieregion Winterthur) zum Thema «Kinder psychisch kranker Eltern» erscheint im Juni 2008 unter [www.ipwin.ch/seiten/publikationen.php](http://www.ipwin.ch/seiten/publikationen.php)

## RECHERCHIEREN RUND UM DIE UHR

# PREISE FÜR ABO UND KONTO

Abo Laufzeit	Organisationen bis 9 Personen	Organisationen 10–30 Personen	Organisationen 31–99 Personen	Spezial ab 100 Personen
--------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------

### ABO PROFESSIONAL (KOMPLETTES ANGEBOT WWW.INFOSTELLE.CH)

1 Jahr	390.00	470.00	600.00	auf Anfrage
1/2 Jahr	220.00	270.00	350.00	auf Anfrage

### ABO NEWS (PRESSESCHAU)

1 Jahr	320.00	350.00	390.00	—
1/2 Jahr	190.00	210.00	230.00	—

### ABO DOSSIER (PRESSESCHAU ZUM THEMA «ALTER»)

1 Jahr	190.00	210.00	230.00	230.00
--------	--------	--------	--------	--------

### ABO ADRESSEN (ADRESSDATENBANK)

1 Jahr	120.00	180.00	290.00	—
1/2 Jahr	70.00	100.00	170.00	—

### PROBEABO (GESAMTANGEBOT)

1 Monat	gratis*	gratis*	gratis*	gratis*
---------	---------	---------	---------	---------

### KONTO (MINDESTBETRAG CHF 10.00)

Adresse pro Download	0.20–1.00
Presseartikel einzeln	1.50
Presseartikel Wochenzusammenfassung	10.00

Preise in CHF, inkl. MwSt., Stand 4/08, Änderungen vorbehalten. \*Gültig bis 31. Oktober 2008 (danach CHF 30.00)